

Kriegsbriefe aus dem Osten.

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Von unserem zum Ostheer entsandten Kriegsberichterstatter.

Im deutschen Sumpfland.

Armee-Oberkommando Ost, 25. Sept.

Die deutsche Offensiv gegen die Linie Rowno - Grodno hat seit einigen Tagen eingelegt. Die Gruppierung der geschlagenen russischen Armeen in dem Raum von Komno - Grodno - Bialystok dürfte inzwischen erfolgt sein. Ob die Armee Kampfen vor drei Wochen überhaupt operationenfähig ist, hängt von dem Munitionsnachschub der Russen ab. Vermutlich werden die Depots ziemlich weit rückwärts liegen.

Das I. russische Armeekorps hat sich wahrscheinlich bei Komno gelammelt. Das III. Korps zwischen Grodno und Komno, um den Uebergang über den Nemen zu decken. Hier dürften auch stärkere Rezerwen herangezogen sein. Ostia dürfte durch das IV., der Abschnitt Ostia-Grodno durch das II. Korps gedeckt werden. Erhebliche russische Kräfte, 1 1/2 Armeekorps, das XXII. Finnische und Teile des Kaukasischen mit reichlicher Artillerie stehen bei Grodno; in der modern ausgebauten Festung Ostowje (Dowice) werden das III. Sibirische Korps, das bei Lya geschlagen wurde und eine Rezerve division anzunehmen sein.

Die deutscherseits eingeleitete Befestigung von Ostowje wurde bereits als bevorstehend gemeldet, die weiteren Einzelheiten des deutschen Offensivstoßes sind natürlich noch nicht zur Veröffentlichung reif.

Inzwischen ist das Gouvernement Sumpfland, das Aufmarschgelände für die deutschen Truppen, seit über einer Woche in deutscher Verwaltung.

Vor ein paar Tagen fuhren wir durch die nördlichen Teile des Gouvernements nach Wittowiszyn, dem historischen Ort, von wo Napoleon die Proklamation an seine Armee erließ, in der er den Beginn eines „zweiten polnischen Krieges“ ankündigte. Gestern behielten wir Sumpfland, die Gouvernementshauptstadt. Hinweg: von der Grenze bei Proffien über Grajewo, Augustowo, Rückweg: über Marzgrabowa nach Lya.

Den gleichen Eindruck, den ich von der letzten Fahrt nach dem eroberten Gebiet mitbrachte, trug ich auch diesmal nach Hause. Auf der deutschen Seite der Grenze ist planmäßig verwaltet worden, auf der russischen Seite hat man keinen Stein angerührt. Genau so wie Schirndt völlig gerüstet ist und der nächste russische Ort völlig unberührt blieb, so ist Proffien eine Trümmerstätte, die (nicht vom Granatfeuer) vom Grund aus vernichtet ist, während Grajewo kaum Spuren des Krieges zeigt.

Wir sind dann Meilen und Meilen durch das Land gefahren, nirgends eine Brandstätte, selbst Augustowo, wo ein Kampf stattgefunden hat, nicht gelitten. Wenn es noch irgend eines besseren Beweises bedürft hätte, daß die Verwüstung des Ostpreußen nicht die traurige, aber schließlich natürliche Folge des Krieges, sondern das Opfer einer verbrochenen, völliger Rechtswidrigkeit in Kriegführung durch die Russen sei, so ist hier Beweis, wie man nicht oft genug wiederholen kann, völlig erbracht.

Ganze Strecken des Gouvernements Sumpfland, das sich hier in seinem südlichen Teil ganz anders zeigt als im Norden, bieten den freundlichen Anblick etwa einer thüringischen Landschaft im Frühherbst. Tannenwälder, die von guter Forstwirtschaft zeugen, mit einzelnen Feldblümen, kleine tiefblaue Seen und gut gepflegte Straßen. Aufweidenermmer, der die Stoppelfelder wie mit silbernen Netzen überspinnt, stimmt durch die Luft.

In den Ortshäusern ist freilich jede, aber jede Erinnerung an deutsche Bilder gelöscht. Die Frauen halten das schwere Kopftuch beim Gehen über die Straße mit bebogenem Arm über Kopf und Mund, die Latentür ist Schaufenster, die Straße Verschammungsort. Der Osten ist unerkennbar. Die Klagen schwarzen und braunen Augen der jüdischen Bevölkerung sind voll Unwürdigkeit. In den Kranzläden, die meist kaum für 50 Kubel Ware enthalten, steht groß mit Kreide: „Jüdisches Geschäft“. Das soll heißen, ein freundliches Geschäft.

Die Freundlichkeit ist demnach stark vorhanden, die Geschäftigkeit auch. Ein Pfund russischer Bonbons, das vielleicht den Wert von 30, 40 Kopfen hat, wird mit 1,50 Mark verkauft. Ebenso geputzte Orangefäulen. „Schmeckt wie Himmel“, versicherte mir dafür aber die Verkäuferin.

Sumpfland wird etwa 29 000 Einwohner haben (ich habe die genauen Zahlen nicht zur Hand); eine deutsche Stadt von 10 000 Einwohnern macht aber einen viel stärkeren Eindruck. Eine lange breite Marktstraße mit kleinen Läden bildet den Mittelpunkt, dann kommen ausgedehnte Seitenstraßen mit Holzhäuschen, die noch oft an ungepflasterten Wegen liegen.

Zu Friedenszeiten soll die Stadt einen lebhaften Eindruck haben. Es liegen zwei Regimenter dort, die schon für Amüsament sorgen werden. In den Schaufenstern der Photographen sieht man denn auch mehr elegante und nette Figuren, als sie eine kleine deutsche Stadt bieten würde. Selbst jetzt zur Zeit der deutschen Besetzung wiegt es mit Trippelschritten über die Hauptstraße. Darin sind uns die Russen unbedingt über. Kleine, vielleicht zwölfjährige, schwarzlockige Burschen sprechen einen auf der Straße an, um in diesen delikaten Angelegenheiten zu vermitteln. Man merkt, man hat wirklich die Grenze überschritten.

Das Gymnasium ist zum Hospital eingerichtet. An den Wänden hängen noch die instruktiven Bilder aus der Schulzeit; ein Trottel Dorf mit allem, was dazu gehört, und ein Bild der Stadt Moskau. Ueber die breiten und lauberen Gänge schlüpfen die jungen Damen von Sumpfland. Sie haben erst die Russen gepflegt und pflegen jetzt die Deutschen. Ein paar Pflanzentinnen, mit denen ich sprach - sie sprachen fast alle Deutsch - machten mir ganz den Eindruck, als ob sie diese Pflege gut finden würden. Intelligente Töchter, die das Gymnasium absolviert hatten und außerdem ziemlich viel Diplomatie gelernt hatten. Es ist ja wohl auch Bedingung für einen Juden in Polen, daß er das Talent entwickelt, so zu sprechen, daß jeder das Gegenteil aus den Worten lesen kann.



General v. Falkenhayn



General v. Kluck



General v. Heeringen



General v. Kessel



Kaiser Wilhelm



General v. Hutke



General v. Emmich



General v. Mackensen



General v. Eitel

„Der Zar hat an alle Völkerstaaten Rußlands Worte von Befreiung geschickt. Man tut das hier in Rußland, es ist sehr billig...“

Es ist nicht das struppellose Erzfassen der Gelegenheit wie bei der einfachen jüdischen Bevölkerung, es ist die Diskussion über eine sehr alte Frage, die sich nicht in den Gängen eines Lazarettes löst.

Die deutschen Zeichnermündeten lagen auf ihrem sauberen Bette, und wenn es erlaubt war, rauchten sie die billigen und guten russischen Zigaretten. „Sie sind so freundlich und geduldig“, sagten die Damen vom russischen roten Kreuz.

Auf der Treppe zum Gouverneurshaus bräuteten sich die Notabeln von Sumpfland. Der deutsche Gouverneur hatte sie zusammenrufen lassen, weil es erwiesen war, daß sich Spione in Sumpfland herumtrieben. Man verlangte Unterschrift unter ein Dokument, das verpflichtete, sich jeder für die deutschen Operationen feindsicheren Handlung zu enthalten. Eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Da erklärte der Bürgermeister, das könne er nicht, denn wenn russische Spione lämen und ihn über die Stärke der deutschen Truppen ausfragten, müsse er ihnen doch Auskunft geben. Eigentlich eine Unerschämtheit. Natürlich wurde der Bürgermeister sofort verhaftet.

Aufgeregt gingen die anderen aus dem Zimmer, sie fingen schon bald jetzt erst an, zu begreifen, daß sie unter deutscher Verhütung sünden. Ledrigens schien einer der Stadtväter der Ansicht zu sein, daß der russische Bürgermeister ein ausgemachter Verräter wäre, von solchen Dingen zu sprechen. Die Gruppe trat wieder auf die Straße, von allen Seiten richteten sich die neugierigen Augen auf die Vertreter der Stadt. In den Gassen bildeten sich kleine Parlamente, die noch lebhaft zur Tagesfrage Stellung nahmen. Da ich mehrere

deutsche Soldaten sich mit ihnen verständigten sah, nehme ich an, daß die deutsche Auffassung den guten Bewohnern von Sumpfland klar geworden ist.

Jedenfalls zeugt die Möglichkeit dieser Szenen von dem außerordentlich humanen Art der deutschen Offiziere.

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter

Kriegs-Merlei.

Cadix Freisägen?

Madrid, 30. September. (T. U.) Die Stadtverwaltung von Cadix gibt sich die größte Mühe, bei der spanischen Regierung die Erklärung des Hafens von Cadix als Freisägen durchzusetzen. Auch die Handelskammer ist in diesem Sinne bei der Regierung vorstellig geworden und hofft, die Regierung von der Zweckmäßigkeit dieser Maßregel überzeugen zu können. Die Cortes haben eine große Anzahl Zuschriften erhalten, die der Umwandlung des Hafens in einen Freisägen zustimmen.

Gegen den Aufseher Bugon.

WTB. Sofia, 30. September. In einem Briefe aus Mazedonien, den die Kambara veröffentlicht, heißt es: Was will Bugon heute in Bulgarien? Er hat erst die Griechen gegen die Bulgaren, dann in Kleinasien die Armenier aufgebracht. Für die Menschenrechte der Bewohner Mazedoniens ist er aber nicht eingetreten, als er von einem bulgarischen Notabeln darum gebeten wurde. In Konstantinopel hat Bugon die Bevölkerung nach Mobilisierungsmaßnahmen der Regierung ausgefragt und erzählt, Grew sei mit der bulgarischen Regierung nicht zufrieden.



General v. Hindenburg



Kronprinz Wilhelm



Herzog Albrecht v. Württemberg



General v. Bülow



Kronprinz Rupprecht v. B.

Deutsche Heerführer

